

# Merlischachen

Gemeinde: Küssnacht am Rigi

▲  
Vergleichsraster:  
Weiler



Siegfriedkarte 1888



Landeskarte 1982

1:25'000

Region/Bezirk:	S.24
- Vierwaldstätterseebecken	
- Bezirk Küssnacht	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.30
- Kleine Herrschaft bis 1440	
- Seit 1440 zu Küssnacht am Rigi gehörig	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.36/46
- Weiler in Hangfusslage, leicht zurückgezogen vom Seeufer	
- Achsiale Bebauungsstruktur	
Wirtschaftliche Grundlagen bis ins 19.Jh.:	S.40/46
- Milchwirtschaft, Viehzucht, Acker-, Obst- und Weinbau	
- Fischfang	
Entwicklung im 19./A.20.Jh.:	S.50/60
- keine	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.56/60
- Ueberbauung der Uferbereiche	
- Entwicklung zum Touristenort	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.64
- Schwyzer Haus, Block- und Ständerbauten	

## Merlischachen

Gemeinde: Küssnacht am Rigi  
Filmnummern: 471  
6948

- 1-4 Wer würde beim ersten Betreten vermuten, dass Merlischachen als Ortsbild von nationaler Bedeutung eingestuft wurde? Eine breite Fahrbahn, zurückgebaute Gärten, geteerte Vorplätze, neue Betonmauern und zahlreiche Um- und Anbauten prägen die beiden Ortsanfänge (18,22,12,32)



- 5 Der Blick auf die hangseitige Bebauung im Zentrum des alten Kerns zeigt aber unmissverständlich den Wert des Ortsbildes. Vor den Bauten liegen noch kleinere Gärten, und die räumliche Abfolge der nahezu gleichgrossen, giebelständigen Holzbauten schliesst sich zu einem sanft gebogenen Strassenraum (24)



- 6,7 Die Bauten gehören alle zu einem ausgeprägten Bautyp, dem sogenannten Schwyzer Haus, und zeigen dessen baulichen Spielraum (6,8)



- 8 Neben den Bauernhäusern sind zwei weitere Bauten massgeblich an der Qualität der Bebauung beteiligt: das hell verputzte Gasthaus zur Linde aus dem Ende des 19. Jahrhunderts am südlichen Ortszugang und die katholische Kirche von 1926, die leicht erhöht über dem Strassenzug thront (19)



- 9-11 Neubauten stören den wichtigen Bezug des Weilers zum Seeufer und verunklären den alten Bebauungsrand. Im Wiesland vor den letzten noch unverbauten Rändern sollte deshalb ein absolutes Bauverbot gelten (50,51,46)



Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum der Fotos  
1975: 3,6,7  
1987: alle übrigen



8



9



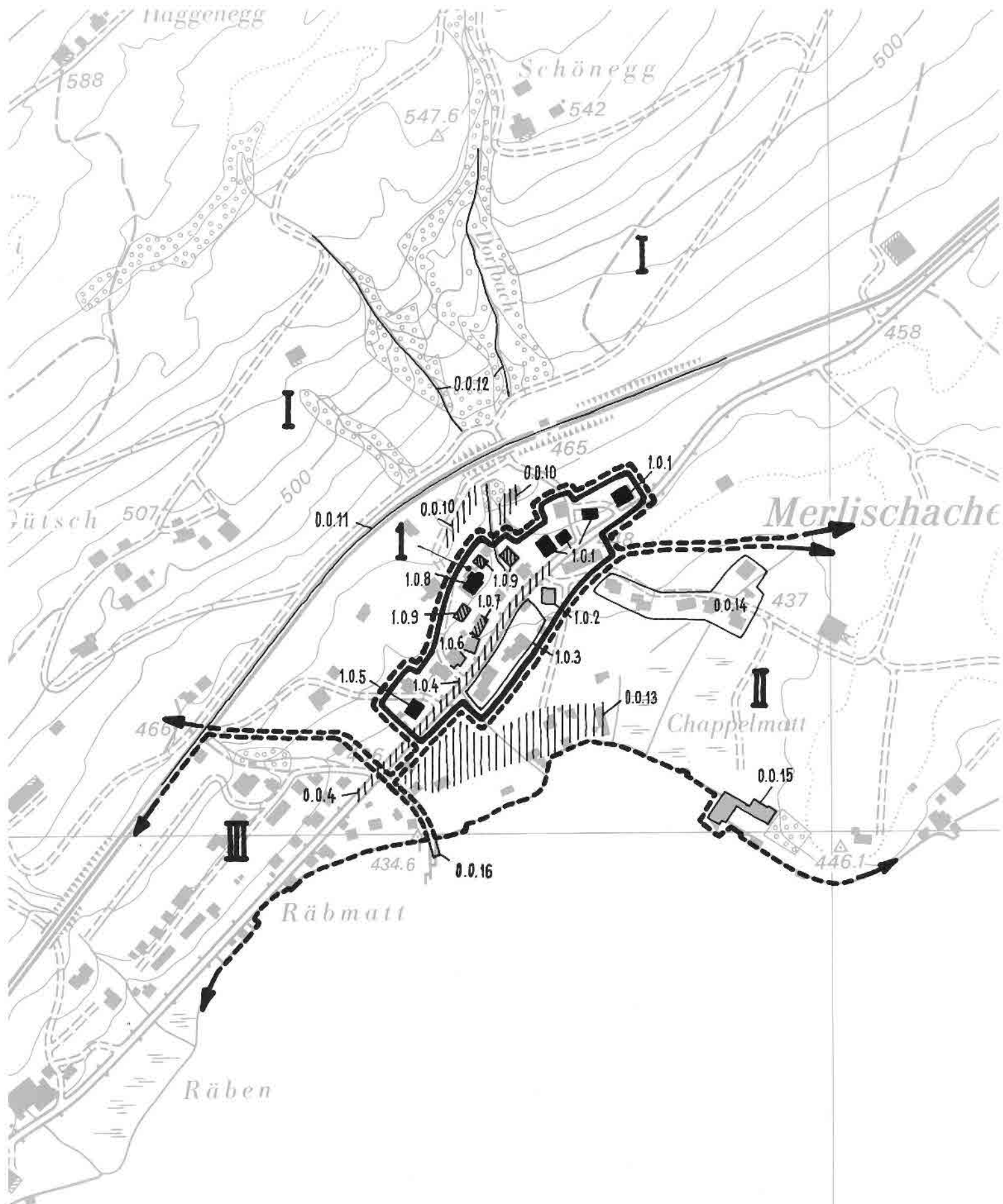
10



11

Nachträge

--	--	--	--	--	--	--



## Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie						Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Einweis	störend	
G	I	Zusammenhängende Altbebauung	AB	/	X	X	A		1-14,19-42
U-Ri	I	Ortsbildhintergrund: ansteigendes Wiesland mit zahlreichen Obstbäumen, meist unverbaut	a		X	a			5,7,44-48
U-Ri	II	Flaches Seeufer, am Rand überbaut mit Wohnhäusern und Hotel	ab		X	a			15-17,43-51
U-Ri	III	Verbauter Uferstreifen zwischen See und Bahnlinie, Ortserweiterung	b		/	b			2,42
E	1.0.1	Dichte Abfolge markanter Schwyzer Häuser auf der nördlichen Strassen- seite, Gemisch von Holz- und Putz- fronten			X	A			3,6,8,12, 20-42
	1.0.2	Kaplanei, herrschaftliches Wohnhaus unterhalb der Strasse, vermutl.18.Jh.					o		10,36,45
	1.0.3	Bebauung M.20.Jh. auf der Südseite der Strasse: Schulhaus und drei Wohn- häuser, den ursprünglich bäuerlichen Charakter von G 1 beeinträchtigend					o		12,15,22,29
	1.0.4	Breite Strasse mit beidseitigem Trottoir, als Einschnitt wirkend (auch 0.0.4)					o		2,3,12,18-42
E	1.0.5	Gasthaus Linde, Massivbau am alten Ortseingang, E.19.Jh.			X	A			1,19,42
	1.0.6	"Swiss Chalet" und "Astrid Hall", fragwürdig herausgeputzte Altbauten					o		13,14,21,41
	1.0.7	Ladenein- und -anbau, Fremdkörper im Strassenbild					o		23
E	1.0.8	Kleine katholische Kirche in erhöhter Lage, eingeweiht 1926			X	A			9,11,25,38
	1.0.9	In die Altbebauung verstreute neue Einfamilienhäuser							
	0.0.10	Neue Einfamilienhäuser oberhalb des alten Ortskerns					o		7,28
	0.0.11	SBB-Linie, 1897 eröffnet					o		-
	0.0.12	Dorfbach	-						
	0.0.13	Störbereich zwischen altem Weiler und See: grosser Parkplatz, Schlosshotel von 1980, diverse Wohnhäuser					o		16,18,43,48
	0.0.14	Einfamilienhäuser unterhalb des alten Ortskerns, tendenziell störend					o		-
	0.0.15	Herrschaftliche Villa mit grossem Bootshaus, A.20.Jh.					o		51
	0.0.16	Schiffsteg					o		49,50



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

Datum/Bearbeiter

SZ 4 Küssnacht am Rigi — Merlischachen

2. Fassung

4.87/hjr

Nachträge


1. Fassung

11.75/rom

- aufgenommen  
 besucht, nicht aufgenommen  
 Hinweis Streusiedlung

## Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

Die erste urkundliche Erwähnung von "Merlascachen" stammt aus dem Jahre 1168. Schon früh besass das Kloster zu Luzern das Fischrecht in Merlischachen. Nebst dem Fischfang gehörten der Acker-, Wiesen-, Obst- und Weinbau zu den Haupterwerbstätigkeiten der Bevölkerung in der kleinen Herrschaft, die 1440 von Schwyz käuflich erworben und der 1402 erstandenen Landschaft Küssnacht angegliedert wurde. Im 15. Jahrhundert erhielt der Weiler eine Kapelle. Sie stand unterhalb der Strasse und wurde nach dem Bau der neuen Kirche an erhöhter Lage 1926 abgerissen. Auf der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1888 ist sie noch eingetragen, ebenso die um 1917 vollständig abgebrochene Ruine des einstigen Herrschaftsturms auf der kleinen Landzunge. Die damalige Ausdehnung des Ortes entsprach im wesentlichen dem Perimeter der schützenswerten Bebauung (G 1), allerdings ohne die Bauten im Bereich der Kirche (1.0.7 - 1.0.9) und ohne die neuen Häuser unterhalb der Strasse (1.0.3). Die Umgebungen waren - abgesehen von einigen verstreuten Einzelhöfen - allseitig unverbaut. Im 20. Jahrhundert entwickelte sich Merlischachen zum privilegierten Wohnort zwischen Küssnacht und Luzern sowie zum Ferien- und Ausflugsziel.

Der alte Weiler (G 1) liegt in rund hundert Meter Entfernung zum Seeufer. Die Bebauung folgt der in diesem Abschnitt kurz ansteigenden, sanft gekrümmten Landstrasse Luzern-Küssnacht und bildet ein kleines Strassendorf. Das Gassenbild wird - je nach Blickrichtung - durch die markante Bauernhausreihe (E 1.0.1) auf der Hangseite, durch die neueren Häuser auf der Seeseite (1.0.3) oder durch den Komplex des Schlosshotels samt seinen herausgeputzten Annexbauten (1.0.6, 0.0.13) geprägt. In allen Abschnitten wirkt das breite Asphaltband von Strasse, Trottoirs und Parkplatzflächen bestimmend mit. Früher gab es hier tiefe Vorgärten, Brunnenplätze, Obstbäume und ein schmales Strässchen.

./.

## Qualifikation

### Vergleichsraster

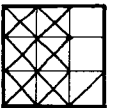
- Stadt (Flecken)                       Dorf  
 Kleinstadt (Flecken)                 Weiler  
 Verstädertes Dorf                     Spezialfall

Lagequalitäten

räumliche Qualitäten

architekturhistorische Qualitäten

zusätzliche Qualitäten



### Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Weiler und Ferienort am Nordufer des Küssnacher Beckens mit ursprünglich hohen Lagequalitäten dank seiner Situation nahe des Seeufers und zu Füssen eines steilen Wieshangs. Bezug zwischen Siedlung und See durch jüngere Ueberbauung des Uferstreifens beeinträchtigt, Ortsbildhintergrund intakt.

Gewisse räumliche Qualitäten dank der gestaffelten Aufreihung mehrheitlich giebelständiger Häuser im Scheitel der sanft gekrümmten, ansteigenden Hauptstrasse. Einprägsames Gassenbild insbesondere in der Ansicht von unten her.

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch den aussergewöhnlich hohen Anteil an wertvollen Einzelbauten des 16. bis frühen 19. Jahrhunderts, vorab an stattlichen Schwyzer Blockhäusern.



## Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Die eindrücklichsten Ortsansichten ergeben sich im Blickwinkel von unten her in den Strassenraum und von aussen her in der nördlichen Ortszufahrt. In beiden Fällen beherrschen die grossen Schwyzerhäuser das Strassenbild, die in giebelständiger Stellung entlang der ansteigenden Strasse aufgereiht und von einfacheren verputzten Fachwerkbauten in traufständiger Stellung (z.B. alte Trotten) durchsetzt sind (E 1.0.1). Die Blockhäuser mit ihren steilen Dachflächen, ihren gemauerten Sockeln und ihren charakteristischen Klebedächli stammen aus dem 16. bis 18., die Fachwerkhäuser aus dem 19. Jahrhundert. Das unterste Holzhaus verrät als Ständerbau mit Blockgefache luzernischen Einfluss. Die durchwegs mit rotbraunen Ziegeln eingedeckten Dächer üben eine vereinheitlichende Wirkung aus und verleihen diesem qualitativsten Teil des Ortsbildes zusammen mit den dunkelgebrannten Hölzern und den gepflegten Gärten eine besondere, farbige Note. Die Gärten sind allerdings seit dem Ausbau der Kantonsstrasse beträchtlich verkleinert.

Auf der gleichen Strassenseite wie diese Bauernhausreihe steht die kleine Kirche von 1926 (E 1.0.8), die trotz ihrer erhöhten Lage erstaunlich wenig Bedeutung für das innere wie äussere Ortsbild besitzt. Mitschuldig daran sind die diversen Einfamilienhäuser, die sie fast allseits umgeben (1.0.9, 0.0.10), sowie das Lebensmittelgeschäft, das durch seine wenig einfühlsamen Umbauten die Aufmerksamkeit auf sich lenkt (1.0.7). Es leitet gewissermassen zur gegenüberliegenden Strassenseite über, wo mehrere Gebäude aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, darunter das Schulhaus, das Bild bestimmen. Als einzige Altbauten finden sich auf dieser Seite das Kaplanenhaus (1.0.2) und eine langgestreckte Stallscheune, beide in abgewinkelter Stellung zur Strasse stehend.

Der unterste Teil des Gebiets gehört dem Gastgewerbe: Drei Restaurants, ein Hotel und zahlreiche Parkplätze säumen die Strasse. Aus dem allzu pittoresk herausgeputzten Altbaubestand ragt der schlichte 19.-Jahrhundert-Bau des Wirtshauses zur Linde wohlthuend heraus (E 1.0.5).

Von den Umgebungsbereichen der schützenswerten Bebauung sind gut die Hälfte unverbaut, insbesondere der Ortsbildhintergrund, der steile, teilweise bewaldete Wiesenhang (U-Ri I) und das gegen den See hin sanft abfallende Kulturland (U-Ri II). Beide sichern dem Ortsbild eine ungestörte Ansicht der alten Bebauungsränder und einen intakten Ortszugang von Küssnacht her. Problematischer präsentiert sich der Zugang von Luzern und vom See her. Hier sind die Umgebungen in recht planloser Art und Weise verbaut (U-Ri III, 0.0.13). Der ursprünglich so wichtige Bezug der Siedlung zum nahen See ist deutlich gestört.

**Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:**

- Angesichts der geringen Zahl von Bauten, welche die hohe Einstufung des Ortsbildes rechtfertigen, kann kein einziger Hausabbruch und keine pittoreske Renovation mehr verantwortet werden. Andernfalls sinkt das Ortsbild zu mittelmässiger Bedeutung ab.
- Eine Reduktion des Durchgangsverkehrs und eine Redimensionierung der Asphaltfläche in G 1 wären wünschenswert.